

Walter G. Pfaus

Erstens kommt es anders ...

Ein Schwank

E 481

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Erstens kommt es anders ... (E 481)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 10 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation:

Kinder und Oma sind ein paar Tage weg und das Ehepaar Valentin freut sich auf eine geruhige Zeit. Aber, als wär's abgesprochen, es kommt Besuch, Besuch, Besuch - und bleibt! Also muss Fabian, Nachbar und Heiratsanwärter bei Oma Agnes, den "Verrückten" spielen, um den Besuch zu vertreiben. Denn Axel und Jutta bringen es nicht fertig, die Urlaubsbekanntschäften Albin und Rosel, die sich selbst eingeladen haben, vor die Tür zu setzen. Und wie sich nun Freund Fabian an die Vertreibung der Störenfriede macht, das reizt die Lachmuskeln! Er mimt würdevoll den König mit weißem Umhang und Krone auf dem Kopf und lässt sich von

seinen Untertanen auf Knien die Hand küssen oder verlangt von Dora, sie solle das Badewasser für das königliche Bad mit ihrer Anwesenheit verzieren. Das macht Albin eifersüchtig, denn der wollte sich mit Dora zum heimlichen Rendezvous treffen. Rosel ist sowieso schon stinksauer, weil König Fabian immer "Donnervogel" zu ihr sagt. Dann spielt Fabian den zackigen General, der die Anwesenden zur Putzkolonne degradiert oder mit dem Gewehr strammstehen lässt. Ruhe kehrt erst wieder ein, als Oma unerwartet nach Hause kommt und Fabian von seiner "Krankheit" heilt.

Bühnenbild: Wohnzimmer der Familie Valentin

Spieldauer: Ca. 90 Minuten

Darsteller: 4m, 5w

Aufführungsrecht: Bezug von 10 Textbüchern zuzüglich Gebühr

Personen:

Axel Valentin, der Vater, ca. 45 Jahre

Jutta Valentin, seine Frau, ca. 45 Jahre

Martin Valentin, beider Sohn, 22 Jahre

Agnes Valentin, Axels Mutter, ca. 65 Jahre

Fabian Brenner, ein Nachbar, ca. 65 Jahre

Albin Schnepf, ca. 50 Jahre

Rosel Schnepf, ca. 50 Jahre

Tanja Schnepf, ca. 19 Jahre

Dora Schumann, ca. 35 Jahre

Bühne:

Gut eingerichtetes Wohnzimmer. Einrichtung nach Belieben. Links eine Terrassentür oder ganz hinten ein offener Abgang zur Terrasse. Hinten Mitte allgemeiner Aufgang. Daneben eine Treppe, die zu den Schlafgemächern nach oben führt. (Wenn nicht vorhanden, kann auch auf die Treppe verzichtet werden, dann ist die Tür hinten auch Abgang zu den Schlafzimmern) Rechts geht es in die Küche, ins Bad und in das Schlafzimmer der Oma.

1. AKT

Wenn der Vorhang aufgeht, sitzen Axel und Jutta beim Frühstück. Beide tragen nur ihren Bademantel. Axel ist fast völlig von der aufgeschlagenen Zeitung verdeckt. Jutta isst mit sehr viel Appetit.

Axel:

(ohne sich zu bewegen)

Pass auf deinen Kakao auf, Lisa!

Jutta:

(verdutzt)

Was soll das?

(Pause)

Axel:

Sei nicht so vorlaut, Martin!

Jutta:

Sag mal, bist du noch ganz richtig im Kopf?

(Pause)

Axel:

Iss doch nicht so hastig, Oma. Es nimmt dir niemand was weg.

Jutta:

(zum Publikum, tippt sich an die Stirn)

Jetzt spinnt er tatsächlich.

(drückt Axel die Zeitung nach unten)

Guck dich doch um, wir sind allein, ganz allein. Keine Oma, keine Lisa und kein Martin!

Axel:

(ärgerlich)

Was soll denn das?

(sieht sich um)

Wir sind tatsächlich alleine ...

(strahlt über das ganze Gesicht)

Ha, wir sind allein!

(faltet sorgfältig die Zeitung zusammen)

Das muss einem doch auch gesagt werden.

Jutta:

Jetzt hör aber auf. Seit Wochen reden wir doch von nichts anderem als davon, dass wir endlich vierzehn Tage allein sind. Und was machst du? Du spielst dein Tonband ab.

Axel:

Mein Tonband?

Jutta:

Ja, dein Tonband.

(öffnet ihn nach)

Pass auf deinen Kakao auf, Lisa ...

Axel:

Na, mit Recht sage ich das, mit Recht. Schließlich hat sie mir schon mal eine ganze Tasse heißen Kakao über meine nagelneue Hose geschüttet.

Jutta:

Einmal hat sie das gemacht. Ein einziges Mal.

Axel:

Weil ich ihr jeden Tag sage, sie soll auf ihren Kakao aufpassen, ist es nicht öfter passiert.

Jutta:

Ja, ja. Aber bei der Oma hilft es nicht.

Axel:

Was hilft nicht?

Jutta:

(ahmt Axel nach)

Iss nicht so hastig, Oma. Es nimmt dir niemand was weg.

Axel:

Aber du sagst doch, sie hätte immer Blähungen, wenn sie so hastig isst.

Jutta:

Sie hat auch Blähungen, wenn sie langsam isst. Und sie hat Rheuma, Gicht, Gallensteine, ein Magengeschwür ...

Axel:

(entsetzt)

Du lieber Himmel! Die arme Oma!

Jutta:

In Wirklichkeit fehlt ihr gar nichts. Sie ist kerngesund.

Axel:

Willst du damit sagen, dass meine Mutter eine Hypochonderin ist?

Jutta:

Ich will damit sagen, dass deine Mutter immer dann eine dieser Krankheiten hat, wenn etwas nicht nach ihrem Kopf geht. Und das weißt du ganz genau.

Axel:

Meine Mutter ist keine Hypochonderin.

Jutta:

Das habe ich auch nicht gesagt! Ich habe nur gesagt ... Wieso streiten wir uns eigentlich?

Axel:

Du hast doch angefangen.

Jutta:

(resigniert)

Und darauf habe ich mich nun wochenlang gefreut ...

Axel:

(einlenkend)

Ich habe mich doch auch darauf gefreut. Und wie. *(rückt näher an sie heran, legt den Arm um ihre Schultern)*

Wer redet denn von Streit? Wir haben uns vorgenommen, vierzehn Tage lang die Ruhe zu genießen. Vierzehn Tage keine Kinder, keine Oma, keine Verwandten, keine Freunde. Nur wir zwei ganz allein.

Jutta:

Ja, das haben wir uns vorgenommen ...

Axel:

Und das ziehen wir durch. Wir werden zwei Wochen lang nur schlafen und essen und faulenzten und faulenzten und essen und schlafen.

Jutta:

Wirst du mich dann zwischendurch auch einmal ein kleines bisschen küssen?

Axel:

Einmal? Tausendmal!

(bedeckt ihr Gesicht mit Küssen)

Hunderttausendmal ... Ununterbrochen ... Zwei ganze Wochen ...

Jutta:

(lachend)

Dann kommst du weder zum Essen noch zum Schlafen ... Und zum Faulenzen schon gar nicht.

Axel:

Das schaffen wir alles. Wir lassen eben niemanden zu uns rein.

(Fabian Brenner kommt über die Terrasse auf die Bühne)

Fabian:

(fröhlich)

Herrlichen guten Morgen ...

(verbessert sich grinsend)

Eeeeeh, feuchten guten Morgen.

Axel:

(deutet zur Terrasse)

Raus!

Fabian:

(unbeeindruckt)

Da komme ich gerade her.

Axel:

Dann geh' wieder da hin, wo du hergekommen bist!

Fabian:

Das geht nicht. Ich werde hier gebraucht.

Axel:

Wer braucht dich hier?

Fabian:

Na, ihr braucht mich. Eure Kinder sind weg, die liebe Oma ist verreist ... Ihr seid ganz allein.

Das haltet ihr nicht aus. Ihr braucht Unterhaltung ... Kurz gesagt, ihr braucht mich.

Axel:

Wir brauchen niemanden. Raus!

Fabian:

Ihr wisst es jetzt noch nicht, aber ihr braucht mich bestimmt ...

Jutta:

Herr Brenner, wir wollen vierzehn Tage allein sein. Wirklich allein sein. Können Sie das nicht verstehen?

Fabian:

(sieht sie entgeistert an)

Nein.

Axel:

Was fragst du ihn das? Natürlich versteht er es nicht.
(deutet zur Terrasse)

Raus!

Jutta:

Wir brauchen Sie wirklich nicht, Herr Brenner. Wir wollen nur allein sein.

Fabian:

(beleidigt)

Gut, wie ihr wollt. Ich gehe.

(geht zögernd zur Terrasse)

Ich gehe ...

Jutta:

Wenn wir Sie je brauchen sollten, rufen wir Sie.

Fabian:

Ich weiß nicht, ob ich das dann hören werde.

(geht links ab)

Axel:

(aufatmend)

Der Brenner hätte uns ...

Fabian:

(tritt hastig wieder auf)

Ihr habt gerufen?

Axel:

(laut)

Nein, wir haben nicht gerufen.

Fabian:

(hebt beide Hände)

Gut, gut ... Ich habe verstanden. Du brauchst nicht so zu schreien.

Axel:

Ich habe nicht geschrien.

Fabian:

Natürlich hast du geschrien. Aber ich verzeihe dir.

Axel:

Sehr nobel, wirklich.

Fabian:

Ja, ich weiß, ich bin ein nobler Mensch. Und deshalb werde ich euch jetzt etwas sagen. Ich dürfte es zwar nicht ... Ich habe geschworen, nichts zu sagen, aber ich

muss es euch sagen.

Axel:

(winkt heftig ab)

Nein, nein, wenn du geschworen hast, dann behalte es für dich. Wir müssen es nicht unbedingt wissen.

Fabian:

Doch, ihr müsst es wissen. Es geht um deine Mutter, Axel.

Axel:

Danke. Über meine Mutter bin ich bestens informiert. Ich weiß alles über sie.

Fabian:

Das weißt du nicht ... Sie macht sich Sorgen um euch.

Jutta:

Ach was? Mutter macht sich Sorgen um uns?

Fabian:

Ja, macht sie. Sie ist davon überzeugt, dass ihr das Alleinsein nicht verträgt. Sie meint, dann werdet ihr streiten, und bis sie wieder nach Hause kommt, seid ihr geschieden, und das möchte sie nicht.

Axel:

(sarkastisch)

Sieh an, das möchte sie nicht.

Fabian:

Nein, das möchte sie nicht. Und deshalb hat sie mich beauftragt, nach euch zu sehen.

Jutta:

Das haben Sie doch erfunden, Herr Brenner.

Fabian:

Hand auf's Herz, Frau Valentin. Ich habe es nicht erfunden.

Axel:

Nimm die Hand von deinem Herzen, sonst bekommst du einen Herzinfarkt.

Fabian:

Axel, ich schwöre dir ...

Axel:

Schwöre nicht, sonst landest du in der Hölle.

Fabian:

Ich habe nichts erfunden ...

Axel:

(zeigt nach links)

Raus!

Fabian:

Und wenn ihr euch streitet ...

Axel:

Wir streiten uns nicht. Du kannst also beruhigt nach Hause gehen.

Jutta:

Als Sie hereingekommen sind, Herr Brenner, hat es da für Sie so ausgesehen, als ob wir streiten?

Fabian:

Nein, eher wie das Gegenteil ... Aber ich möchte zu bedenken geben ...

Axel:

(schreit)

Raus!

Fabian:

Gut, ich weiche. Aber du wirst es bereuen ...

Axel:

Wenn du jetzt nicht gleich gehst, bereue ich höchstens, dass ich dich nicht gleich rausgeschmissen habe!

Fabian:

(kommt strahlend an den Tisch)

Danke. Die Einladung zu einer Tasse Kaffee nehme ich natürlich gern an.

Jutta:

Herr Brenner!

Fabian:

Schön, ich gehe. Aber ich setze keinen Fuß mehr in dieses Haus, bevor man mich nicht auf Knien darum bittet.

(links ab)

Jutta:

Jetzt ist er beleidigt.

Axel:

Das ist mir egal. Ich will endlich mal ein paar Tage mir dir allein sein!

(Es klingelt an der Haustür)

Axel:

(wütend)

Wenn er das schon wieder ist ...

Jutta:

Er ist da rausgegangen, dann wird er doch nicht wieder durch die Haustür hereinkommen wollen.

Axel:

Das weiß man bei dem nie. Der ist wie ein Vertreter. Wenn man den vorne rauschmeißt, kommt er durch die Hintertür wieder rein.

Jutta:

Genau. Das wird ein Vertreter sein.

Axel:

Wir gehen nicht an die Tür.

(zieht Jutta an sich)

Jutta:

Kommt überhaupt nicht in Frage.

(kuschelt sich in Axels Arme)

(Es klingelt wieder)

Axel:

Der geht schon, wenn sich nichts rührt.

Jutta:

Klar geht der.

(Kurze Pause. Jutta und Axel horchen nach draußen.

Dann kommt Albin Schnepf über die Terrasse herein)

Albin:

(bleibt am Eingang stehen, setzt ein strahlendes Lächeln auf und breitet die Arme aus)

Guten Morgen, meine Lieben! Da bin ich endlich!

(Jutta und Axel zucken erschrocken zusammen)

Axel:

(verblüfft)

Wer sind Sie?

Jutta:

Und wie kommen Sie hier herein?

Albin:

Zwei Fragen auf einmal. Da ich ein Gentleman bin, beantworte ich die Frage der Dame des Hauses zuerst:

Die Tür war nur angelehnt, und da bin ich einfach hereinmarschiert. Frage zwei, die eigentlich Frage eins ist, möchte ich mit einer Gegenfrage beantworten: Kennt ihr mich nicht mehr?

Axel:

(schüttelt den Kopf)

Keine Ahnung.

Jutta:

(zögernd)

Nicht dass ich wüsste.

Albin:

Ich sage nur Teneriffa!

Axel:

Mir ist heute nicht nach Rätselraten. Kommen Sie am besten in zwei Wochen wieder.

Albin:

Ich komme euch noch ein Stück entgegen. Teneriffa, Hotel Miramare vor vier Jahren ... Na? Na? Funkt es jetzt?

Jutta:

(sieht Axel an)

Da haben wir vor vier Jahren unseren Urlaub verbracht.

Axel:

(zu Jutta)

Und was geht das den an?

Albin:

Wen habt ihr dort kennen gelernt? Na, wen?

Jutta:

Ich glaube, mir dämmert's langsam.

Albin:

Nein, liebe Jutta, es dämmert nicht nur, es ist heller Tag!

Ich bin es wirklich. Was der Schnepf einmal verspricht, das hält er auch.

Axel:

(verzieht das Gesicht)

Schnepf?

Albin:

Ja, Albin Schnepf. Erinnerst du dich nicht mehr? Wir sind damals vor vier Jahren fast jeden Abend zusammen auf ein Bier gegangen. Du und deine hübsche Frau und ich und meine Frau, die Rosel. Mein Gott, waren das immer schöne Tage.

Jutta:

(erinnert sich)

Ach ja, ich glaube, wir haben uns ab und zu bei ... Wie hieß sie noch?

Albin:

Erika! Bei Erika haben wir immer so schöne Stunden verbracht.

Jutta:

Richtig. Bei Erika haben wir uns immer getroffen.

Albin:

Genau. Immer haben wir uns dort getroffen ... Jeden Tag ... fast. Und da war es dann auch, wo ihr uns eingeladen habt, euch zu besuchen.

Axel:

Wir haben Sie eingeladen?!

Albin:

Warum sagst du jetzt Sie zu mir? Wir haben uns doch geduzt. Du, Axel, habe ich immer gesagt ...

Axel:

Ach was?

Albin:

Ja. Und du hast immer Albino zu mir gesagt. Du, Albino, hast du gesagt.

(lacht gekünstelt)

Hahaha, da haben wir dann gelacht.

Axel:

Haben wir das?

Albin:

Ja, haben wir. Wir haben überhaupt sehr viel gelacht. Ein schöner Urlaub war das.

Axel:

(zu Jutta)

Schlag mich tot. Ich kenn den Kerl nicht.

Jutta:

Ich erinnere mich jetzt schon ...

Albin:

(nimmt Juttas Hand, schüttelt sie)

Das ist nett, dass du dich an mich erinnerst. Dann erinnerst du dich bestimmt auch daran, dass du ein paar mal gesagt hat, wir sollen euch besuchen. Ihr hättet so ein schönes Haus. Und recht hast du. Das ist wirklich ein sehr schönes Haus. Und so groß ... Wo sind denn euer Kinder?

Jutta:

Die sind diesmal ohne uns in Urlaub gefahren.

Axel:

Hör mal Albino ...

Albin:

(hat bis jetzt Juttas Hand geschüttelt. Lässt sie nun ruckartig los, schüttelt Axels Hand)

Jetzt erinnerst du dich auch, gell, Axel? Also das freut mich. Wo wir uns doch so gut verstanden haben.

(schüttelt immer noch Axels Hand)

Axel:

Kann ich meine Hand wieder haben?

Albin:

Deine was?

Axel:

Meine Hand.

(deutet auf seine Hand, die Albin immer noch schüttelt)

Ich hätte gern meine Hand wieder, bevor du sie mir ausrenkst.

Albin:

(blickt auf die Hand, lacht)

Hahaha, ich schüttele ja noch immer deine Hand.

(lässt sie los)

Weißt du, das darfst du mir nicht verübeln. Wenn ich mich freue, dann kenne ich mich nicht mehr.

Axel:

(trocken)

Dann geht's dir wie mir. Ich kenn dich auch nicht.

Albin:

(zu Jutta)

Immer noch der gleiche Witzbold wie damals auf Teneriffa, wo wir soviel gelacht haben!

Also, eure Kinder sind alleine in den Urlaub gefahren?

Dann seid ihr ja ganz allein ...

Ach nein, eure Schwiegermutter ... ich meine, deine Schwiegermutter wohnt noch bei euch.

Jutta:

Die ist auch weggefahren. Zu ihrem zweiten Sohn.

Axel:

Und du setzt dich jetzt auch in deinen Wagen und fährst weg. Und in zwei Wochen kommst du noch mal vorbei.

Und dann reden wir ein bisschen und lachen, und ich kenne dich bis dahin auch ganz bestimmt wieder.

(schiebt ihn zur Tür hinten)

Albin:

(macht sofort kehrt)

Halt! Halt! Ich werde euch doch nicht alleine lassen.

Kommt überhaupt nicht in Frage. Ich wäre ein schlechter Freund ...

Axel:

Sag mal, merkst du nicht, dass wir allein sein wollen!

Jutta:

Aber Axel! Lass ihn doch ein paar Minuten hier. Er kann doch mit uns frühstücken.

Albin:

Einen Augenblick, ich bin gleich wieder da.

(geht hinten ab)

Axel:

Ich schließe sofort ab.

Jutta:

Nun sei nicht so gemein. Vielleicht stimmt es, dass wir die beiden eingeladen haben.

Axel:

Ich kenne den Typen überhaupt nicht!

Albin:

(hinter der Bühne)

So, kommt rein. Die haben jede Menge Platz.

(Jutta und Axel schauen sich verblüfft an. Dann kommt Tanja mit Koffer und Tasche auf die Bühne)

Tanja:

(lässt ärgerlich Tasche und Koffer fallen)

Wird ja höchste Zeit! Wir stehen uns da draußen die Treter in den Bauch, während du seelenruhig hier herum

sülzst.

Albin:

(auftretend)

Na, na, so lang war's auch wieder nicht.

Tanja:

Lange genug. Wo ist das Bad?

(sieht Jutta an)

Jutta:

(deutet automatisch nach rechts. Verdattert)

Da!

Tanja:

(geht zur Tür rechts. Dreht sich noch einmal kurz um)

Tag allerseits.

(rechts ab)

(Rosel tritt von hinten auf)

Rosel:

Was ist los Albin? Willst du nicht die Koffer hereinholen?

(geht mit ausgebreiteten Armen auf Jutta und Axel zu)

Ach, ist das schön, dass wir uns endlich wiedersehen.

Wir wollten unser Versprechen ja schon früher einlösen, aber es ist immer wieder etwas dazwischen gekommen.

(umarmt Jutta, geht strahlend auf Axel zu)

Axel, du Traum meiner schlaflosen Nächte, lass dich küssen!

(umarmt ihn, küsst ihn auf beide Wangen)

Wenn du wüsstest, wie oft ich an die schönen Stunden mit dir gedacht habe.

Axel:

(hastig zu Jutta)

Jutta, ich schwöre dir, ich habe mit der nichts gehabt!

Ich kenne die gar nicht!

Rosel:

(lachend)

Ach, Gottchen, so war das doch gar nicht gemeint. Ich meinte das anders. Du warst immer so witzig ... Was haben wir doch gelacht.

(Albin schleppt stöhnend zwei große Koffer herein)

Albin:

Das habe ich vorher auch schon gesagt.

Jutta:

(hat sich jetzt gefangen)

Könntet ihr mir vielleicht erklären, was das soll?

(deutet auf die Koffer)

Axel:

Das würde mich auch brennend interessieren.

Rosel:

Aber wir wollen doch nur unser Versprechen einlösen. Ihr habt uns eingeladen, ein paar Tage bei euch zu wohnen, und wir haben versprochen zu kommen! Und da sind wir! Zugegeben, ein wenig spät. Aber lieber etwas später als gar nicht.

Axel:

Gar nicht wäre mir lieber gewesen.

Albin:

(lacht laut)

Hahaha, was habe ich gesagt, immer noch der gleiche Witzbold.

(schlägt Axel kräftig auf die Schulter)

Wir werden bestimmt ein paar wundervolle Tage verleben ... Wo schlafen wir?

Axel:

(zuckt bedauernd mit den Schultern)

Wir haben leider keinen Heustadel.

Albin:

(lacht wieder laut, boxt Axel auf den Oberarm)

Du bist mir schon einer ...

Rosel:

Axel, deine Mutter hat doch sicher ein Doppelbett in ihrem Zimmer.

Axel:

Schon, aber ...

Albin:

Schon geritzt. Wir schlafen im Zimmer deiner Mutter und Tanja in einem der Kinderzimmer.

Axel:

(hastig)

Das, das geht nicht!

Albin:

Warum nicht?

Axel:

(stotternd)

Weil weil weil ...

Jutta:

Weil das Zimmer belegt ist.

Albin:

Belegt? Aber sagtest du vorher nicht, deine Mutter wäre verreist?

Axel:

Ist sie ja auch, aber trotzdem ist das Zimmer belegt.

Rosel:

Von wem?

Axel:
Von, von, ... ihm Ich meine, er wohnt drin ...

Albin:
Wer? Der Hausgeist? Mach dir darüber keine Sorgen. Wir lieben Hausgeister.

Jutta:
Den werdet ihr nicht lieben. Es ist Axels Stiefvater.

Rosel:
Stiefvater?

Axel:
(sieht Jutta mit großen Augen an)
Ha?

Jutta:
(spricht hastig weiter)
Seine Mutter hat vor zwei Jahren noch einmal geheiratet. Jetzt wohnt ihr Mann auch bei uns.

Albin:
(fröhlich)
Aber das macht fast gar nichts. Stellen wir eben ein Beistellbett in eines der Kinderzimmer und im zweiten schläft Tanja.

Jutta:
Wir haben kein Beistellbett.

Albin:
Ich schlafe auch auf einer Luftmatratze. Das macht mir nichts aus.

Jutta:
Wir haben auch keine Luftmatratze.

Albin:
Aber ich, liebe Jutta. Ich habe eine mitgenommen. Kluger Mann baut vor.

Jutta:
Aber Axels Stiefvater ist krank. Wir können euch nicht zumuten, mit einem kranken Mann unter einem Dach zu leben. Nicht wahr, Axel, das können wir den beiden wirklich nicht zumuten.

Axel:
(hat sich jetzt gefangen)
Nein, wirklich nicht. Das ist ausgeschlossen!

Rosel:
So schlimm wird die Krankheit schon nicht sein. Wir sind einiges gewöhnt.

Axel:
Nein, nein, nicht mal unseren schlimmsten Feinden würden wir das zumuten.

Albin:

Aber die Rosel könnte euch helfen. Du weißt doch, dass die ausgebildete Krankenschwester ist.

Jutta:
Bei der Krankheit kann auch eine Krankenschwester nicht helfen.

Rosel:
Warum? Ist er gehbehindert?

Axel:
Wer?

Rosel:
Na, dein Stiefvater.

Axel:
Ach, der? Ja, ja. Das heißt, nein! Ich meine, behindert schon, aber nicht geh.

Albin:
(entsetzt)
Sag bloß, er spinnt!

Jutta:
So würde ich das nicht sagen. Er hat es halt ein bisschen mit den Nerven ...

Axel:
(sieht das Entsetzen bei Albin, gibt noch eins drauf)
Rede doch nicht um den kalten Brei herum. Wir müssen es einfach so sagen, wie es ist:
Mein Stiefvater hat 'ne Meise.
(Albin und Rosel sehen sich an)

Axel:
(reibt sich die Hände. Aus dem Mundwinkel zu Jutta)
Ich glaube, wir haben es geschafft.

Jutta:
(ebenfalls aus dem Mundwinkel)
Hoffentlich, sonst sehen wir alt aus.
(Tanja kommt von rechts. Sie schwenkt ihre feuchten Hände herum)

Tanja:
Da ist kein Handtuch auf dem Klo.
(zu den Eltern)
Was macht ihr denn für Gesichter?

Albin:
Wenn ich Gesichter machen könnte, hätte deine Mutter längst ein anderes.
(lacht meckernd, boxt Axel wieder auf den Oberarm)
Na, was sagst du? War doch gut der Witz. Habe ich von dir gelernt.

Rosel:
(lacht gezwungen)

Ja, ja, seit er mit dir so viel zusammen war, macht er immer solche Witze.

Tanja:

(sarkastisch)

Haha! Was ist jetzt? Wo ist mein Zimmer?

Jutta:

(schnell)

Da ist nichts mit einem Zimmer. Deine Eltern reisen wieder ab.

Albin:

Kommt ja überhaupt nicht in Frage. Ihr habt uns eingeladen, und wir haben die Einladung angenommen. Also bleiben wir auch. Und das mit deinem Stiefvater kriegen wir schon irgendwie hin!

Axel:

Nein, nein und nochmals nein! Das können und dürfen wir euch einfach nicht zumuten.

Albin:

(fällt ihm ins Wort)

Papperlapapp, wir reisen nicht ab. Ich würde mir richtig schäbig vorkommen, wenn wir jetzt abreisen würden. Nicht war, Röschen, wir bleiben?

Rosel:

Ist doch klar. Das würde ja wie Flucht aussehen, wenn wir jetzt abreisen.

Tanja:

(seufzend)

Kann ich mich jetzt für 'ne Stunde aufs Ohr hauen? Ich bin total abgebaggert.

Albin:

Klar, mein Kind. Wir bringen jetzt die Koffer auf die Zimmer. Dann kannst du dich ein wenig hinlegen.

(zu Jutta)

Die Zimmer sind doch oben?

(Ohne eine Antwort abzuwarten, alle drei hinten ab. Jutta und Axel sehen ihnen mit offenem Mund nach)

Jutta:

(wütend)

Nun sag doch was!

Axel:

Sag doch du was! Bei denen hilft doch nichts!

Jutta:

(verzweifelt)

Jetzt sitzen wir schön in der Tinte.

Axel:

Du hast doch den Stiefvater erfunden.

Jutta:

Ja, weil du herumgestottert hast.

Axel:

Dann sieh jetzt auch zu, wo du ihn herbekommst.

Jutta:

Ich? Warum ich? Es ist doch dein Stiefvater.

Axel:

Also das ist doch die Höhe! Du hast den Stiefvater erfunden, also sorgst du auch dafür ...

Jutta:

Du brauchst doch nur raufzugehen und denen sagen, sie sollen verschwinden!

Axel:

Warum machst du das nicht?

Jutta:

(ausweichend)

Du bist doch der Herr im Haus.

Axel:

Natürlich, das ist typisch für dich! Unangenehmen Dingen gehst du grundsätzlich aus dem Weg. Da werde immer ich vorgeschoben.

Jutta:

Gehst du jetzt rauf oder nicht?

Axel:

Ich kann das nicht. Die sind von einer solchen entwaffnenden Freundlichkeit und Herzlichkeit, dass ich einfach machtlos bin. Und dabei bin ich mir nicht im klaren, ob das nun gespielt oder echt ist.

Jutta:

(strahlend)

Ich hab's!

Axel:

Was hast du?

Jutta:

Die Lösung. Ich weiß, wie wir sie rauskriegen.

Axel:

Da bin ich gespannt.

Jutta:

Ist doch ganz einfach. Dein Stiefvater muss her.

Axel:

(sarkastisch)

Klar, nichts leichter als das.

Jutta:

Fabian wird ihn spielen.

Axel:

Fabian? Bist du verrückt?

Jutta:

Der tut alles für uns, wenn er damit deiner Mutter einen Schritt näher kommt.

Axel:

Du vergisst, dass wir ihn vorher rausgeschmissen haben, als er uns seine Hilfe anbot. Jetzt ist er bestimmt beleidigt.

Jutta:

Dann wirst du dich bei ihm entschuldigen.

Axel:

Ich? Warum ich?

Jutta:

Gut, wir entschuldigen uns beide! Aber wir müssen sofort zu ihm rüber. Die Sache eilt. Morgen will ich vor denen meine Ruhe haben.

Axel:

Willst du so zu ihm rüber? Nur mit Bademantel, sonst nichts?

Jutta:

Na und? Er hat mich schon ein paar Mal nackt gesehen.

Axel:

Was?! Zeigst du dich ihm etwa nackt?

Jutta:

Sei nicht albern. Ich zeige mich ihm nicht nackt! Er beobachtet mich halt manchmal mit dem Fernglas, wenn ich in der Sonne liege.

Axel:

So ein Lustmolch!

Jutta:

Du bist doch auch nicht besser. Du guckst dir den Playboy an.

Axel:

Aber ich zwicke keine Bedienungen in den Hintern.

Jutta:

Nun hör schon auf, über ihn zu schimpfen. Er soll uns schließlich aus der Patsche helfen.

Axel:

In die du uns gebracht hast!

Jutta:

Sei still und komm!

(zieht ihn links ab)

(Albin kommt von hinten, gefolgt von Tanja)

Tanja:

Paps, gib mir mal die Autoschlüssel. Ich mach mal kurz 'nen Abflug.

Albin:

Wenn du fliegst, brauchst du ja keinen Autoschlüssel.

Tanja:

Sehr witzig, wirklich. Kann ich jetzt die Schlüssel haben?

Albin:

Es wäre besser, du würdest dich auf deinen Hintern setzen und für die Aufnahmeprüfung büffeln. Wegen dir machen wir das doch alles.

Tanja:

Jetzt hör aber auf! Wegen mir ... Du wolltest doch, dass ich die Aufnahmeprüfung mache.

Albin:

Jetzt hast du dich aber dafür entschieden, und nun musst du auch was tun.

Tanja:

Null Problemo! Das schaffe ich mit links. Und jetzt gib mir die Schlüssel. Ich muss einen kleinen Erkundungstrip machen.

Albin:

Ich auch.

Tanja:

Was willst du erkunden?

Albin:

Das geht dich nichts an.

Rosel:

(ruft von draußen)

Albin, komm sofort herauf und hilf mir auspacken!

Tanja:

(nimmt Albin die Autoschlüssel aus der Hand)

Du kannst jetzt gar nicht wegfahren. Deine Angetraute ruft dich.

Albin:

Rede nicht so respektlos von deiner Mutter.

Tanja:

Das ist nicht respektlos. Und jetzt mach den braven Folgemann und trabe nach oben. Tschau!

(hastig hinten ab)

Albin:

(nicht ohne Stolz)

Ein freches Luder!

Rosel:

(von draußen, schrill)

Albin!

Albin:

(seufzend)

Ja, ja.

(ab nach oben)

(Axel und Jutta kommen von links)

Jutta:

Na also, was habe ich dir gesagt? Er macht mit.

Axel:

(zweifelnd)

Da wäre ich mir nicht so sicher. Irgendetwas hat er noch vor. Hast du sein verschlagenes Grinsen gesehen?

Jutta:

Das war die Vorfreude.

Axel:

Vorfreude? Worauf? Dass er mir eins auswischen kann?

Jutta:

Blödsinn. Er freut sich darauf, hier bei uns den Verrückten zu spielen. Ich wette, er lässt sich eine Menge dazu einfallen.

Axel:

(verzieht das Gesicht, als hätte er Zahnweh)

Das fürchte ich fast auch.

Jutta:

Ja, soll er es nicht tun?

Axel:

Natürlich soll er.

Jutta:

Das klingt nicht gerade begeistert.

Axel:

Was soll ich tun? Soll ich vor Begeisterung die Wände hochgehen?

Jutta:

Ich glaube, du weißt nicht, was du willst.

Axel:

Ich weiß genau was ich will: Ich will meine Ruhe haben ...

(Fabian tritt von links auf. Seine Kleidung besteht aus einem weiten, weißen Umhang. Auf dem Kopf trägt er eine Krone, in der Hand einen Koffer. Den letzten Satz von Axel hat er noch mitbekommen)

Fabian:

(stellt den Koffer ab)

Die wirst du bald haben, mein Junge. Das verspreche ich dir.

Axel:

(starrt ihn entgeistert an)

Was soll das? Bist du verrückt?

Fabian:

Natürlich. Habt ihr doch gesagt.

Axel:

Was soll das darstellen?

Fabian:

(theatralisch)

Ich bin der König von Eureka.

Axel:

In Eureka gibt es keine Monarchie.

Fabian:

In Erdkunde bist du nicht der beste ... Eureka gibt es gar nicht. Also gibt es dort eine Monarchie, wenn ich das will.

Jutta:

Klingt irgendwie gut.

Axel:

Und jetzt willst du bei uns den König spielen?

Fabian:

So ist es. Und ihr seid mein Gesinde.

Axel:

Das würde dir so passen. Damit du uns den ganzen Tag in der Gegend herumscheuchen kannst.

Fabian:

Hauptsächlich natürlich eure Quartiergäste. Aber euch schon auch, sonst fällt es auf.

Axel:

Da mache ich nicht mit!

Jutta:

(ärgerlich)

Dann geh' hinauf und sage denen, sie sollen verschwinden!

Axel:

Das mach' ich.

(geht zur Tür hinten, bleibt stehen, zögert, kommt langsam wieder zurück)

Ich kann das nicht! Ich kann es einfach nicht! Vielleicht haben wir sie ja wirklich damals eingeladen ...

Jutta:

Ich fürchte, wir haben sie eingeladen, und wir können sie beide nicht rauswerfen. Also machen wir es so, wie Herr Brenner es vorschlägt.

Axel:

(widerwillig)

Also gut. Aber du nimmst in erster Linie die anderen ran. Ist das klar?

Fabian:

Schon klar. Aber du machst den Anfang.

(strafft den Körper, hebt die Stimme, ist ganz König)

Bitte er mich auf Knien, ich solle ihm helfen!

Axel:

(wütend)

Da, was habe ich gesagt! Er will mir eins auswischen!

Schluss! Aus!

Fabian:

Hat er vergessen, dass ich gesagt habe, ich betrete dieses Haus nur, wenn er mich auf Knien bittet?

Jutta:

Jetzt mach' es halt!

Axel:

Ich bin doch nicht blöd!

Fabian:

Dann muss er auf meine wertvollen Dienste verzichten.

Jutta:

(flehend)

Bitte, Axel, tu' ihm doch den Gefallen!

Axel:

Aber nur, wenn er nicht lacht.

Fabian:

(um Ernsthaftigkeit bemüht)

Ein König lacht nur, wenn ihn sein Hofnarr zum Lachen bringt.

Axel:

Soll ich auch noch den Hofnarr spielen?

Jutta:

Du sollst ihn bitten, uns zu helfen ...

Fabian:

Auf Knien.

Jutta:

(seufzend)

Auf Knien, ja.

(zu Axel)

Mach schon!

Axel:

(fällt widerwillig vor Fabian auf die Knie)

Bitte, Fabian hilf uns!

Fabian:

In unserer Not.

Axel:

(verzweifelt)

In unserer Not!

Fabian:

(hält Axel seine rechte Hand vors Gesicht. Am Ringfinger trägt er einen großen Ring)

Küsse den Ring!

(In diesem Moment erscheint Albin Schnepf an der Tür hinten. Ungläubig starrt er auf die Szene)

Axel:

(küsst zähneknirschend den Ring)

Fabian:

(erhaben)

Erhebe dich, mein Sohn. Es freut mich, dass du weißt, was du deinem König schuldig bist.

(Albin wendet sich rasch um und geht ab)

Axel:

(kommt stöhnend hoch)

Das sage ich dir, wenn du jetzt nicht schnelle und saubere Arbeit machst, dann kannst du was erleben!

Fabian:

(grinsend)

Ich weiß nicht, was du willst, der Grundstein ist schon gelegt.

Axel:

(wütend)

Du sollst nicht bei mir den Grundstein legen, sondern bei denen!

Fabian:

Habe ich doch. Dein Logiergast hat zugesehen, wie du meinen Ring geküsst hast.

Axel:

Was?!

Fabian:

Ist doch gut. Jetzt weiß er gleich, was hier angesagt ist.

Axel:

(entsetzt)

Du lieber Himmel, ich bin blamiert! Dem kann ich doch nicht mehr in die Augen sehen.

Fabian:

Du musst nur dazu stehen. Wenn er dich darauf anspricht, dann sage ihm, dass das bei uns so üblich ist. Jeder im Haus muss das tun.

Jutta:

(begeistert)

Das ist es! Genau! Ich wette, die tun das nicht, und dann müssen sie abreisen.

Axel:

(schlägt die Hände über dem Kopf zusammen)

Du lieber Gott, auf was habe ich mich da eingelassen?

(über die Terrasse ab)

Fabian:

(sieht ihm kopfschüttelnd nach)

Ich weiß nicht, was er hat. Wenn wir zusammen in der Kneipe sitzen, dann gefallen ihm meine Einfälle besser.

Jutta:

(lachend)

Unter anderem die Bedienung in den Hintern zwicken.

Fabian:

Hat er Ihnen das erzählt?

Jutta:

Hat er, nachdem ich ihm gesagt habe, dass Sie mich beim Sonnenbaden mit dem Fernglas beobachten.

Fabian:

(fröhlich)

Ach, das haben Sie schon bemerkt? Wissen Sie was, dann können wir uns auch duzen.

Jutta:

Müssen wir wohl. Wir sind ja jetzt verwandt.

(Albin und Rosel Schnepf stecken vorsichtig den Kopf durch die Tür hinten. Fabian sieht die beiden)

Fabian:

(zu Jutta aus dem Mundwinkel)

Sie sind da.

(reißt Jutta in seine Arme, beugt sie über eine Sessellehne, aber so, dass Albin und Rosel nicht sehen können, was er macht. Er tut, als küsse er sie wild. Dann richtet er sich auf)

So, mein Kind! Nimm meinen Koffer und begleite mich in meine Gemächer.

(schreitet rechts ab)

Jutta:

Ja, mein König.

(zuckt in Albin und Rosels Richtung ergeben die Schulter, nimmt den Koffer auf, folgt Fabian)

Rosel:

(entsetzt)

Du lieber Himmel, das ist ja ein Wüstling. Wenn er das bei mir macht, schreie ich.

Albin:

(ironisch)

Bei dir macht er das schon nicht, keine Sorge. Er ist vermutlich sehr wählerisch.

Rosel:

Lass mich keine Minute mit ihm allein, hörst du? Der vergewaltigt doch jede Frau, die in seine Nähe kommt!

Albin:

(trocken)

Dich lässt er bestimmt aus.

Rosel:

Das sagst du so. Ich habe Angst ...

Albin:

Gut, dann reisen wir ab.

Rosel:

Ja ... Nein, das geht nicht! Ich habe doch schon ausgemacht ... Ich meine, wir haben ausgemacht, dass wir hier bleiben. Erstens kostet es uns nichts und zweitens finden wir in der ganzen Stadt kein Zimmer.

Albin:

Außerdem sind wir es Tanja schuldig. Wir müssen durchhalten, bis sie ihre Aufnahmeprüfung geschafft hat.

Rosel:

Eben.

Albin:

Es bleibt dir also nichts anderes übrig. Du wirst herhalten müssen.

Rosel:

(lässt sich entsetzt auf das Sofa sinken)

Oh nein!

V o r h a n g

2. AKT

Dasselbe Bühnenbild wie im 1. Akt. Es ist eine halbe Stunde später. Axel und Jutta sind jetzt umgezogen. Wenn sich der Vorhang öffnet, ist die Bühne leer. Nach einer Pause schleicht Rosel von hinten kommend zum Telefon.

Rosel:

(hebt ab, wählt, wartet, blickt nervös um sich. Dann leise)

Hanna? Ja, ich bin's. Wir sind jetzt hier bei den Valentins ... Ja, wir sind gut angekommen, aber es geht uns im Moment nicht gut. Da ist ein Verrückter im Haus ... Ich kann dir das schlecht am Telefon erklären. Er ist der König von Eureka, und er erwartet uns in wenigen Minuten zum Rapport oder so ... Nein, ich spinne nicht. Er spinnt ... Natürlich komme ich! Ich werde mir doch nicht ein Mittagessen mit Hermann, der einzige Junge, der während der ganzen Schulzeit in mich verliebt war ... Sieht er immer noch so gut aus? Na, gut zwanzig Jahre habe ich ihn nicht mehr gesehen ... Ich soll mich überraschen lassen ... Gut, ich lasse mich überraschen. Ich weiß zwar nicht, wann ich hier wegkomme, aber ich komme bestimmt. Bis später.

(legt den Hörer auf, will hinten abgehen)

Fabian:

(war beim letzten Satz schon von rechts gekommen, stellt sich ihr in den Weg)

Rosel:

(läuft auf ihn auf, erschrickt)

Huch!

Fabian:

Wo will sie hin?

Rosel:

(deutet nach oben)

Auf mein Zimmer.

Fabian:

Mit wem hat sie gefunkt?

Rosel:

(tritt einen Schritt zurück)

Mit niemand.

Fabian:

(geht ihr nach)

Aha! Er heißt also Hermann Niemand.

Rosel:

Sie haben also gelauscht!

Fabian:

Ein König lauscht nicht! Ein König hört alles, weiß alles, sieht alles! Merke sie sich das!

Rosel:

(verbeugt sich)

Entschuldigung. Ich hatte vergessen, dass wir einen König im Haus haben.

Fabian:

Vergesse das nie wieder! Nie wieder!

Rosel:

Es wird nicht mehr vorkommen.

(macht einen Bogen um Fabian, will hinten ab)

Fabian:

(schneidet ihr den Weg ab)

Soso, sie will also zu ihrem Geliebten.

Rosel:

Ich habe keinen Geliebten ...

Fabian:

Schweige! Dein König weiß alles!

Rosel:

Aber, es ist nicht wahr!

Fabian:

Und wer ist dann dieser Hermann Niemand?

Rosel:

Niemand.

Fabian:

Na also, da haben wir's! Ein Niemandsgeliebter!

(mustert sie von oben bis unten)

Was muss das doch für ein Trottel sein ...

(Albin kommt von hinten, schleicht gebückt und auf Zehenspitzen nach links zur Terrassentür)

Fabian:

(packt ihn von hinten am Kragen, zieht ihn zu Rosel)

Hier geblieben! Hat er vergessen, dass ich zum Rapport geladen habe?

Albin:

Aber erst in zwei Minuten ...

Fabian:

Nein, jetzt!

Rosel:

(hastig)

Natürlich jetzt.

(zu Albin)

Dann haben wir es hinter uns.

Fabian:

Ich erkläre euch nun, was in meinem Haus zu beachten ist. Sozusagen der Haushaltsfahrplan, auch Stundenplan genannt. Morgens aufstehen!

Albin:

Das ist überwältigend.

Fabian:

Um fünf Uhr.

Albin:

Das ist unmöglich!

Fabian:

Ein Eimer eiskaltes Wasser wirkt da Wunder.

Rosel:

Hören Sie ...

Fabian:

(unterbricht sie streng)

Mein König, heißt das! Mein König! Also, dornige Blume, was hat sie ihrem König zu sagen? Am besten nichts. Ihr König hat es nicht gern, wenn er unterbrochen wird. Also, nach dem Aufstehen Frühsport.

Albin:

Davon wird mir schlecht.

Fabian:

Dann macht er solange Sport, bis ihm wieder besser ist.

Aber nicht länger als bis neun. Von neun Uhr zwei bis neun Uhr fünf dürft ihr das Bad benutzen.

Albin:

Aber das ist doch Kokolores!

Fabian:

Wenn er das machen muss, geht er aufs Klo.

Albin:

(wütend)

Der hat sie doch nicht alle!

Rosel:

Albin, bitte ...

Fabian:

(über die Schulter, laut)

Man bringe mir mein Jagdgewehr! Ich muss ein tollwütiges Wildschwein erlegen!

(Axel kommt von rechts. Er hat ein Spielzeuggewehr in der Hand. Hinter dem Rücken Fabians deutet er Albin einen Vogel)

Axel:

(reicht Fabian das Gewehr)

Hier, mein König.

Fabian:

(hebt das Gewehr)

Peng! Peng! Du bist tot!

Albin:

Dann kann ich ja gehen!

Fabian:

Aber nur mit Koffer und mit der dornigen Blume.

Albin:

Wer ist das?

Fabian:

(deutet auf Rosel)

Dieses Geschöpf hier heißt dornige Blume.

Albin:

Das ist die Rosel!

Fabian:

Sag ich doch: eine dornige Blume. Und jetzt weiter im Haushaltsstundenfahrplan. Um neun Uhr fünfzehn ist Antreten zum Putzen!

Rosel:

Zum Putzen? Was putzen?

Fabian:

Na, das Schloss! Von oben bis unten und von unten bis nach oben.

Albin:

Schloss? Welches Schloss?

Fabian:

Dieses Schloss hier! Ein König wohnt in einem Schloss!

Axel:

(ergeben)

Mein König wohnt in einem Schloss.

Fabian:

(tätzelt Axel den Kopf)

Brav, mein Sohn. Sage diesen Unwürdigen, wo wir wohnen. Vielleicht wäre es noch besser, man würde diese ... diese ... Leute entfernen.

Rosel:

(hastig)

Nein, mein König, wir machen alles, was du willst.

Axel:

Mache noch einen Versuch, mein König.

Fabian:

Aber diese dornige Blume schmerzt meinen Augen.

Albin:

Das ist nur am Anfang so. Man gewöhnt sich daran.

Axel:

Fahre fort, mein König. Sie sind jetzt begierig, deine Befehle zu befolgen.

Fabian:

Gut, fahren wir weiter fort. Um vierzehn Uhr beginnt die Huldigung ...

Albin:

Die was?

Axel:

(sanft)

Die Huldigung.

Albin:

Und ... und wem gilt die Huldigung? Etwa ihm?

(deutet auf Fabian)

Axel:

Natürlich dem König.

Fabian:

(blasiert)

Die Huldigung dauert bis sechs Uhr abends. Dann muss das königliche Bad gerichtet werden, und die Hofdamen teilen mit dem König das Wasser.

Albin:

Und wann gibt's was zu essen?

Fabian:

(entrüstet)

Er redet vom Essen! Er redet in Gegenwart seines Königs vom Essen!

(wendet sich an Axel)

Gib er ihm siebzehneinhalb Peitschenhiebe! Das wird seinen Appetit zügeln. Und mit der Züchtigung warte er, bis ich weg bin. Es ist schrecklich, wenn jemand ausgepeitscht wird.

(strahlend)

Aber ich höre so gern die Schreie.

(rechts ab)

Axel:

Da hilft nur eins: Sofort die Koffer packen und weg.

Rosel:

Das ... das können wir nicht ... Ich meine, ich habe ... Wir können euch doch nicht einfach im Stich lassen! Ihr habt uns eingeladen, wir sind gekommen, also bleiben wir auch.

Albin:

So ist es. Wir bleiben.

Axel:

Dann musst du dran glauben.

Albin:

Was?! Willst du mich etwa wirklich ...

Rosel:

(zynisch)

Natürlich, er muss doch!

Axel:

Nein, nicht richtig. Aber du musst schreien. So

(macht es vor)

Aaaaaaaaah! Das versetzt ihn in bessere Stimmung.

Albin:

Wenn's weiter nichts ist, schreien kann ich. Aber sag mal, warum macht ihr das mit?

Axel:

Ihr müsst es nicht mitmachen. Ihr könnt sofort ...

Albin:

Schon klar. Aber wieso macht ihr das mit? Warum steckt ihr ihn nicht einfach in eine Irrenanstalt?

Axel:

Weil er uns dann enterben würde.

Rosel:

Aber ihr könnt ihn doch entmündigen lassen. Jeder Arzt würde das ...

Axel:

(unterbricht sie)

Haben wir schon versucht. Aber er hat von Zeit zu Zeit wirklich lichte Momente, und genau so einen Moment haben wir erwischt. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen,

wie wir dagestanden sind.

Albin:

Hat er denn soviel, dass sich das alles lohnt?

Axel:

Alles in allem etwa zehn Millionen.

Albin:

Was?! Zehn Millionen? Zehn Millionen? Aaaaaaaaah!

Axel:

Das war schon ganz gut. Vielleicht noch etwas lauter.

Albin:

(lauter)

Aaaaaaaaah! Für zehn Millionen würde ich alles tun. Da dürfte er mir sogar jeden Tag in die Schuhe pinkeln.

Aaaaaaaaah!

Axel:

Das war jetzt gut! Aber ihr müsst den Zirkus ja nicht mitmachen. Schließlich habt ihr ja nichts von den Millionen. Ihr braucht nur raufzugehen ...

Albin:

Nein, nein, nein, kommt nicht in Frage. Wir bleiben, wie wir es versprochen haben.

Rosel:

Außerdem bin ich sowieso nicht da. Ich gehe in die Stadt rein ...

Albin:

(fällt ihr hastig ins Wort)

Nicht du gehst in die Stadt, ich gehe!

Rosel:

Nein, ich gehe.

Albin:

Was willst du denn in der Stadt? Du verläufst dich doch bloß.

Rosel:

Ich will einen Schaufensterbummel machen.

Axel:

Keiner darf das Haus verlassen. Wer ohne seine Genehmigung geht, bekommt die Koffer vor die Tür gestellt. Er ist da sehr hart.

(zu Albin)

Vergiss nicht zu schreien.

Albin:

Aaaaaaaaah!

Rosel:

Aber er kann uns doch nicht einsperren! Weshalb sind wir dann ... Ich meine, wir sind doch eure Gäste.

Axel:

Das interessiert ihn nicht. Wer sich hier im Haus befindet, hat sich seinen Anordnungen zu beugen, so lange er König ist, oder er muss gehen. Schreien!

Albin:

Aaaaaaaaah! Was heißt, solange er König ist?

Axel:

Das heißt, es kann passieren, dass er plötzlich jemand anderer ist.

Rosel:

Wer denn noch?

Axel:

Der Mephisto aus Goethes Faust.

Rosel:

Er kommt mit Mist in der Faust.

Axel:

Nein, nicht Mist - der Mephisto. Das ist der Teufel in dem Klassiker Faust, von Johann Wolfgang von Goethe.

Albin:

Bemüh dich nicht. Sie ist zu blöd.

Rosel:

Du hast es gerade nötig, mir das zu sagen. Du bist doch selber blöd. Wenn Blödheit weh tun würde, müsstest du ununterbrochen schreien.

Albin:

Aaaaaaaaah!

Axel:

Ich würde euch vorschlagen, jetzt mit dem Putzen zu beginnen. Er mag es nicht, wenn man seinen Anordnungen nicht Folge leistet.

(geht zur Tür hinten)

Und vergiss nicht, zwischendurch zu schreien.

(ab)

Albin:

Aaaaaaaaah!

Rosel:

Schrei nicht so. Putz' lieber.

Albin:

Ich und putzen? Ich bin doch nicht blöd, oder?

Rosel:

Was fragst du das mich? Ich gehe jetzt hinauf, ziehe mich um und geh' in die Stadt.

Albin:

Willst du vor die Tür gesetzt werden?

Rosel:

Du bist doch da.

Albin:

Und du meinst, das reicht?

Rosel:

Sicher. Wenn er mich vermisst, sag ihm, ich bin gerade auf dem Klo oder im Bad.

(geht zur Tür hinten)

Und vergiss nicht zu schreien.

(ab)

Albin:

Aaaaaaaaah!

(wartet, bis die Tür zu ist, geht zum Telefon, hebt den Hörer ab, wählt)

Hallo, Häschen, ich bin es, dein wilder Tiger. Grrrrr! Ja, ich weiß, dass ich früher anrufen wollte, aber ich bin einfach hier nicht weggekommen. Meine Tochter hat das Auto mitgenommen ... Was, du willst herkommen und mich abholen? Nein, das geht nicht! Hörst du ... Häschen! Mauseschwänzchen ...

(sieht den Hörer an, schüttelt den Kopf, legt auf)

Du lieber Himmel, die kommt vorbei! Was mache ich jetzt? Aaaaaaaaah.

(Fabian kommt von rechts. Er trägt jetzt eine Uniformjacke und ein aus Zeitungspapier angefertigtes Mützchen)

Fabian:

(streng militärisch)

Schreien Sie hier nicht rum! Nehmen Sie gefälligst Haltung an!

Albin:

(fährt erschrocken herum, grüßt linkisch)

Jawoll, mein König ...

Fabian:

König? Wo ist da ein König?

Albin:

Na, Sie sind doch ...

Fabian:

Ich bin General von Zitzewitz! Sieht man das nicht?

Haben Sie Tomaten auf den Augen?

Albin:

Nein, eigentlich nicht, aber ...

Fabian:

Wie stehen Sie überhaupt da? Brust rein, Bauch raus, das ist doch keine Haltung!

(hilft mit den Händen nach)

So, Bauch rein, Brust raus, Kopf hoch!

(zieht und drückt und stößt Albin hin und her)

Und was ist das bloß für eine Kleiderordnung? Wo